

Stille Nacht, heilige Nacht

Adventskalenderstory

Von KathlynRiddle

Kapitel 14: ... und als bruder huldvoll umschloß ...

14. Dezember - Wish (Wunsch)

:

wish || *und als bruder huldvoll umschloß*

:

„Mylord?“, fragte eine piepsige Stimme und als Harry unter Mühen den Kopf hob und zur Tür sah, bemerkte er seine große Schwester ängstlich am Türrahmen geklammert stehen.

„Er ist gerade nicht da“, sagte Harry und bemerkte mit grimmiger Befriedigung, wie sie zusammenzuckte und ihre Augen immer größer und ungläubiger wurden.

„Was tust du da?“, fragte sie aufkeuchend und ging ein paar Schritte auf das Bett zu, in dem er lag.

„Ausruhen“, murmelte Harry und fragte sich entfernt, wann er angefangen hatte, so mit seiner Schwester zu reden. Vor ein paar Wochen hatte er sich doch nicht einmal getraut einen vagen Blick in ihre Richtung zu werfen ...

Sie schien genauso fassungslos und rannte beinahe um das Bett herum auf ihn zu, um ihn hart am Arm zu packen. „Hast du sie nicht mehr alle?“, zischte sie. „Was denkst du, was das werden soll?“

„Tom sagt, ich soll gesund werden“, erklärte er, als wäre es das offensichtlichste auf der Welt.

Caroline drückte seinen Arm noch fester zusammen. „Tom?“

Harry schluckte. „Ja.“

Sie ließ ihn los und trat einen Schritt zurück. „Hör mal gut zu, du Missgeburt“, zischte sie. „Ich habe keine Ahnung, was der Lord von dir will – aber du solltest dir mal nicht zu viel darauf einbilden.“

„Ach?“, fragte Harry gespielt spöttisch, während er sich einfach nur wünschte, Tom würde gleich wieder hier auftauchen.

„Ich bin das erstgeborene Kind. Ich bin für ihn ausgebildet worden“, fauchte sie und ballte ihre Hände zu Fäusten. „Ich werde seine Todesserin werden.“

„Darüber solltest du vielleicht noch einmal mit deiner Mutter sprechen, Caroline“, Harry lächelte, als seine Schwester unter der kalten Stimme des Lords

zusammenzuckte. „Sie scheint dir da ein paar Dinge vorzuenthalten.“

Er tauchte direkt hinter ihr auf und berührte ihre Schulter. Harry biss sich auf die Unterlippe und beobachtete, wie Caroline unterwürfig den Kopf senkte. „Sehr wohl, Mylord“, flüsterte sie.

„Sie hat dich gesucht“, erklärte er dem Lord leise und dachte, dass er sich noch nie so demütig verhalten hatte. Oder jemals Mylord gesagt hatte.

Und er fragte sich, ob das etwas war, was insgeheim von ihm erwartet worden war. Harry nagte noch heftiger an seiner Unterlippe.

Über Carolines Schulter und ohne, dass sie das wahrnehmen konnte, lächelte Tom Harry beruhigend an.

„Was ist denn so wichtig, dass du meinst in meine Räume kommen zu müssen?“, fragte er Caroline kalt und drückte seine Finger etwas fester in ihre Schulter. Harry fragte sich, ob er ihr wohl wehtat.

„Es sind Eulen für Sie gekommen“, erklärte Caroline schnell. „Mit verkleinerten Paketen für Sie. Mum dachte, dass es das Beste wäre, wenn ich Ihnen Bescheid gebe.“

„Vielen Dank, Caroline“, sagte Tom, löste seine Hände von ihr und schubste sie in Richtung Tür. „Ich kümmere mich später darum.“

Caroline nickte und verließ mit einem letzten wütenden Blick auf Harry den Raum.

„Hat sie dir etwas getan?“, fragte Tom besorgt und setzte sich neben sein Sorgenkind auf das Bett.

Harry schüttelte den Kopf.

Tom seufzte und beschloss, ihm vorerst zu glauben – zumal keine Verletzungen zu sehen waren – und legte eine Hand auf Harrys Stirn. „Immer noch heiß“, stellte er sorgenvoll fest, obwohl es ihn nicht überraschen sollte. „Hoffentlich bist du bis Weihnachten wieder gesund...“

Harrys Augen weiteten sich. „Ganz bestimmt“, fiepte er. „Ich bin Weihnachten ganz bestimmt wieder gesund ... Oder?“

Tom lächelte und streichelte durch Harrys Haare. „Du hast noch zehn Tage, um gesund zu werden“, wisperte er dem Kind zu. „Und wenn du sagst, du wirst normalerweise nicht krank, müsstest du das doch schaffen?“

Harry nickte fest und mit großen, fiebernden Augen. „Das schaff ich.“

„Gut“, grinste Tom und musste aufpassen, nicht zu lachen. Manchmal war Harry einfach verboten niedlich. „Hast du dir inzwischen überlegt, was du dir zu Weihnachten wünschen willst?“

Harry gab einen erschrockenen Laut von sich und starrte zu Tom nach oben. „Mir wünschen?“, wiederholte er. „Ich soll mir was wünschen?“

„Sicher“, sagte Tom und drehte Harrys weiche Haarsträhnen in der Hand. „Woher soll der Weihnachtsmann sonst wissen, was er dir bringen soll?“

„U-und wie wünscht man sich was?“, fragte Harry nach ein paar Sekunden fassungslosem Starren.

„Du schreibst einen Wunschzettel“, erklärte Tom und versuchte Harry nicht zu zeigen, wie entsetzt er darüber war, dass Harry solch gewöhnliche Dinge nicht wusste. „Und den holen die Elfen des Weihnachtsmanns dann ab.“

Harry nagte an seiner Unterlippe. „Was soll ich mir denn wünschen?“, fragte er unsicher.

„Was auch immer du haben willst“, sagte Tom sanft. „Du kannst dir alles wünschen, was du willst – vielleicht kann der Weihnachtsmann nicht jeden einzelnen Wunsch erfüllen, aber wünschen kannst du dir alles.“

„A-alles?“, piepste Harry und starrte Tom noch immer fassungslos an.

„Ja“, versicherte er und stand auf. „Ich hol dir einen Zettel, ja?“

Ohne eine Antwort abzuwarten, ging Tom zu seinem Schreibtisch und kramte einen relativ großen Zettel und ein paar Stifte hervor.

Harry setzte sich vorsichtig auf und lehnte sich gegen den Kissenhaufen, den Tom hinter ihm errichtet hatte, damit er es bequemer hatte.

Mit leicht zitternden Finger und einem unsicherem Blick nahm Harry die Dinge, die Tom ihm hinhielt an und legte sie auf seine angezogenen Knie.

Wie es mittlerweile bei ihnen üblich war, streckte Tom sich neben ihm aus und legte die Decke über sie beide. „Hast du denn eine Idee, was du dir wünschen könntest?“, fragte er Harry sanft.

Der schüttelte wieder den Kopf und drehte den Bleistift zwischen seinen Fingern hin- und her. „Nein, gar nicht.“

„Keine Wünsche?“, fragte Tom stirnrunzelnd. „Überhaupt nichts?“

Harry sah schüchtern zu ihm hinauf. „Seit du hier bist, nicht mehr.“, erklärte er mit einem süßen Lächeln. Toms Mund öffnete und schloss, bevor er sich vorbeugte und Harry gerührt auf die Stirn küsste.

„Wenn du bleibst, hab ich keine Wünsche“, murmelte Harry und kuschelte sich leicht an Tom, der sofort seine Arme um den Körper des Kindes schlang.

„Denk materiell“, flüsterte Tom. „Irgendwelche Spielsachen, die du mal haben wolltest...“

Harry zuckte leicht mit den Schultern. „Darüber hab ich mir nie viele Gedanken gemacht“, erklärte er beinahe entschuldigend. „Ich habe ja sowieso nie etwas bekommen ...“

Tom legte nachdenklich den Kopf schräg und sah Harry von der Seite an. „Hast du eigentlich einen Zauberstab?“, fragte er sanft.

Harry schüttelte den Kopf und Tom tippte auf das Papier. „Das wäre dann doch schon mal etwas, dass du dir wünschen könntest.“

„A-aber das ist doch viel zu teuer“, wisperte Harry erschrocken und dachte an die hohen Preise, die er im Zauberstabladen gesehen hatte.

„Harry“, seufzte Tom und legte einen Finger unter Harrys Kinn, zwang das Kind, ihn anzusehen. „Das spielt keine Rolle, okay? Es ist vollkommen egal, wie viel es kostet.“

Nach einem letzten versichernden Blick setzte Harry den Stift auf den Zettel und schrieb in schönster Schönschrift *Zauberstab*.